

## Die Geschichte der Trompete

### **1. Einleitung**

„Trummet ist ein herrlich Instrument, wenn ein guter Meister, der es wol und künstlich zwingen und regieren kan, darüber kömpt und ist gleich zu verwundern, dass auff diesem Instrument ohne Züge in der Höhe fast alle Tonos nacheinander auch etliche Semitonia haben, und man allerley Melodeyen zu wege bringen kan.“ Michael Praetorius, 1619

### **2. Die Geschichte der Trompete**

#### **2.1 Von den Anfängen bis ins Mittelalter**

Die Trompete ist eines der ältesten Instrumente und kommt praktisch in allen Kulturen dieser Welt vor. Die frühesten Trompeten waren Megaphone, die bei religiösen und magischen Riten in den Frühkulturen von Neu-guinea, Brasilien und Australien der Verstärkung und Verzerrung der Stimme dienten. Eine solche Urform der Trompete wurde Heultuba genannt. Mit ihr verwandt sind die, aus Antilopenhörnern oder Elefantenzähnen bestehenden afrikanischen Quertrompeten und die Schneckentrompeten Ozeaniens.

Das Didgeridoo (Didjeridu) ist eine noch heute von den Ureinwohnern Australiens, den Aborigines, benutzte Megaphontrompete, ein langes, hohles Rohr aus Holz, in welches hineingesungen oder -gesprochen, aber in jüngster Zeit auch wie eine Trompete angeblasen wird. Als Mundstück dient ein runder Wulst aus Bienenwachs. Die auf dem Musikalienmarkt angebotenen Didgeridoos kommen entweder aus Australien, bestehen aus Bambus oder Eukalyptusholz und sind oft von der Aborigines handbemalt, oder aus England, wo sie aus Esche oder Eiche gefertigt werden. Durch angewandte Zirkuläratmung entsteht ein geheimnisvoller Dauerton, der vielfach variiert werden kann. Die Stimmung steht zumeist in D (während heutige „Standard-Trompeten“ in b gestimmt sind).

In Südamerika wurden Trompeten aus dem, bis zu 50 cm langen, verknöcherten Schwanz des Gürteltiers gefertigt, die Tucuna-Indianer in den Urwäldern am Amazonas bauten eine vier bis sechs Meter lange Trompete, buburé genannt, aus spiralig gewickelten Rindenstreifen, die nur rituellen Zwecken diente und die keine Frau je zu Gesicht bekommen durfte. In Südafrika stellte man Tontrompeten mit einem konischen Schalltrichter her, ebenfalls aus gebranntem Ton waren links-einwindige Trompeten in Alt-Peru, Cqueppa genannt. Die ägyptischen Trompeten aus Bronze oder Silber hatten bereits einen weiten Schalltrichter, als Mundstück aber lediglich eine Abrundung des Rohrendes. Im Grab des ermordeten ägyptischen Königs Tutanchamun (1356-1339 v. Christus) fand man 1922 zwei gestreckte Trompeten - eine aus Silber, die andere aus Bronze - mit je einem passenden hölzernen „Stopper“, der wie eine Lotusblüte am langen geraden Stengel gestaltet ist. Diese Trompeten wurden um 1260 vor Christus hergestellt und gelten somit als die ältesten noch Spielbaren der Welt. Man konnte damit jedoch nur den Grundton sowie ein zusätzlicher Überblaston erzielen, weil ein dazu geeignetes Mundstück fehlte. Auf der 49,4 cm langen Bronzetrompete waren dies c und es, auf der 58,2 cm langen Silbertrompete b und c (in der Oktave). Bei den Israeliten hatten die Priester den höchsten sozialen Rang, nur sie durften Trompete, Chazozra genannt, blasen. Auch die Griechen kannten das Trompetenblasen, es war sogar eine Disziplin bei den Olympischen Spielen. Ihre Trompeten, Salpinx genannt, waren aus Bronze und Elfenbein. Bei den Etruskern war die Trompete ein reines Militärintstrument, aus Bronze gefertigt und mit abnehmbarem Mundstück. Die Römer übernahmen von den Etruskern die Tuba, ein bronzenes Rohr mit Schallbecher und Mundstück, und den Lituus mit einem aufgesteckten Tierhorn als Schallstück. Bei Beiden war der Klang rau, roh „schrecken- und entsetzenerregend“. Aus der Bronzezeit der Urgermanen (1500 bis 400 vor Christus) stammen die Luren. Diese haben die Form eines S, wobei die zweite Kurve in einer anderen Ebene liegt als die erste. Das Rohr endet in einem flachen Teller, der mit verschiedenen halbkugeligen Verzierungen versehen ist. Auch die Kelten hatten ein trompetenartiges Militärintstrument, die Karnyx. Ähnlich wie beim römischen Lituus sass auf dem bronzenen Rohr ein Schallbecher in der Form eines Drachenkopfes. Neben der indischen und chinesischen Schneckentrompete, die von Schiffern und buddhistischen Priestern geblasen wurde, gab es in China

eine sehr lange Metalltrompete, deren Rohr in den Zylinder hineingeschoben werden konnte. La-ba heisst eine 1,5m lange, zweiteilige, ineinanderschiebbar chinesische Trompete aus Messing mit drei Knäufen, Trageband und einem tellerförmigen angelöteten Mundstück, früher als Militär-, heute noch als Hochzeitsinstrument verwendet. Um 1100 wurde im Rolandslied ein am Hals getragenes Horn, Olifant genannt, aus Elfenbein erwähnt. Diesem, vielfach mit Gold und anderen edlen Metallen verzierten Instrument, konnte man bereits zwei bis drei Töne entlocken. Um die gleiche Zeit wurde ein langgestrecktes, dünnwandiges Trompeteninstrument, das hell und schmetternd klang und Busine genannt wurde, von den Sarazenen übernommen. Im Abendland bekam die Busine ihr hohes Ansehen als Kennzeichen höfischer Kreise. Mit der Busine begann die eigentliche Entwicklung der Trompete in Europa, basierend auf der wiederentdeckten Kunst, dünnwandige Blechrohre herzustellen. Das Biegen dieser Rohre zum Erreichen einer handlichen Form bereitete allerdings noch Jahrhunderte hindurch unüberwindliche Schwierigkeiten. Auf der Busine konnte man durch Überblasen schon eine ganze Reihe von Obertönen hervorgebracht werden. Die Busine besass bereits ein kesselförmiges Mundstück sowie einen Schallbecher. Im Laufe der Jahrhunderte erfuhr die lange, unhandliche Busine unzählige Abwandlungen. Die gewundene sogenannte Bügelform mit ihrer zweimaligen Wendung des Rohres um 180° kennt man seit dem 16. bzw. 17. Jahrhundert. Eine musikalische Verwendung im Sinne des abendländischen Musikbegriffs kann man bei all diesen Instrumenten definitiv ausschliessen, man blies sie nur bei Kulthandlungen und im Krieg. So taucht auch der Name Trumpa zum erstenmal während des dritten Kreuzzuges (1189 bis 1192) auf. Die modernen Bezeichnungen für Trompete in den wichtigsten europäischen Sprachen haben sich aus Verkleinerungsformen von Trumpa gebildet, so Trumb-Trummet-Trompete (deutsch), trompe-trompette (französisch) und trump-trumpet (englisch).

## **2.2 Mittelalter**

Im Mittelalter begann die Trompete ihren Weg in die Oberschicht zu finden, zuerst aber wurde sie weiter vor allem beim Militär als Signalgeber und zunehmend sogar in grossen Orchestern eingesetzt um den Feind zu erschrecken. Mit aufkommen des höfischen Lebens erhielten die Trompeter, als die wohl ersten fest eingestellten Musiker am Hofe, eine höhere Stellung. Von nun an mussten sie ihre Herren bei gesellschaftlichen Anlässen begleiten und immer zu einem Tusch aufspielen wenn diese den Platz des Geschehens betraten oder verliessen. Die Trompeter wurden zu diesen Anlässen mit kostbaren Uniformen ausgestattet und mussten auch ihre Trompeten mit dem Wappen ihres Fürsten schmücken. Erstmals erhielten die Trompeter auch ein Amt im öffentlichen Dienst nämlich als Wächter auf den Toren der Stadt. Im ausgehenden Mittelalter bildeten sich dann die ersten Trompetenorchester, welche aber nach wie vor nicht mit heutigen Trompeten-Ensembles zu vergleichen sind. Spielten die damaligen Trompeter doch in einer sehr tiefen Lage, das heisst mit aufgeblasenen Backen und lockeren Lippen. Mehr war ihnen auch nicht möglich da sie auf Trompeten spielten die viel länger waren als die heutigen und ihnen auch immer noch die entsprechenden Mundstücke fehlten, was ebenfalls dazu beiträgt einen vielfältigeren und reineren Ton zu formen.

## **2.3 Die Renaissance (15./16. Jhd.)**

Mit dem Aufleben der Kunst und der Technik in der Renaissance veränderte sich auch das Bild der Trompete. Bisher waren alle Trompeten des Mittelalters, egal ob kurz oder lang, gerade oder nur sehr schwach gebogen. Die Trompete bestand damals aus gegossener Bronze und war relativ einfach herzustellen. Nun entdeckten die Instrumentenmacher aber eine neue Technik: das Biegen der Rohre. Sie merkten das verschiedene Metalle auch verschiedene Schmelzpunkte haben. Messing zum Beispiel hat einen Schmelzpunkt von ca. 900 °C, Blei schmilzt aber bereits bei 327 °C. Wenn nun ein gerades Messingrohrstück mit flüssigem Blei gefüllt und stehengelassen wird, bis das Blei abkühlte und sich verfestigte, konnte man das Rohr biegen. Dabei musste man allerdings darauf achten, dass das Rohr an der Innenseite nicht zu viele Falten bildet und an der Aussenseite nicht riss. Jetzt konnte die Länge der Trompete die manchmal bis zu zwei Meter betragen hatte um etwa ein Drittel gekürzt werden. Die gängigsten der neuen Formen waren damals die Bügel und die S-Form. Die Bügeltrompete setzte sich aber durch und wurde die üblich Form der Barocktrompete, und behielt diese Form bis ins 19. Jh. bei. In der gleichen Zeit kam auch eine ganz andere Form auf; die Zugtrompete. Dabei darf man sich aber nicht eine Art Posaunenzug vorstellen, vielmehr konnte man das ganze Mundstück aus der Trompete ziehen. Das heisst die Trompete wurde vor und zurückbewegt während das Mundstück mit der Hand festgehalten

werden musste, damit konnte erstmals der Ton rein mechanisch verändert werden. Trotzdem musste die Tonart des Liedes das gespielt wurde immer noch mit der Grundstimmung der Trompete übereinstimmen. Die Trompeter am Hof gewannen deshalb noch mehr Einfluss, weil ihr Spiel jetzt noch imposanter als vorher war und wurden unter den Schutz des Kaisers gestellt. Allerdings mussten sich die Trompeter auch vermehrt ausbilden lassen, es wurde eine richtige Trompeterlehre, welche etwa 5 Jahre dauerte, eingeführt. Das war aber auch nötig denn in diesen Jahren lernte man in immer höheren und deshalb immer schwierigeren Tonlagen zu spielen, in der sogenannten Clarinlage (Abgeleitet von den Clarin-Trompeten). Sehr geübte Trompeter verstanden es damals sogar bis in den 24. Naturton zu blasen was heute kaum mehr möglich ist. Mit diesen Fähigkeiten wurden die Trompeter endgültig von ihrem einstigen Status als einfache, fahrende Troubadoure erlöst und das kirchliche Sakrament wurden ihnen auch nicht mehr länger verweigert. Mit dieser Anerkennung stieg aber auch die Angst, dass es jetzt immer mehr Trompeter geben könnte. Deshalb wurden auch die ersten Trompeterzünfte gebildet. Diese Zünfte verjagten alle fahrenden Trompeter aus ihren Städten und schlugen den denjenigen, welche sich nicht an die Regeln hielten, die Zähne ein, so das sie nie mehr spielen konnten.

#### **2.4 Die Naturtrompete (17./18. Jhd.)**

Im 17. und 18. Jh. hatten die Trompeten weiterhin eine wichtige Funktion als militärisches Signalinstrument wurden aber jetzt auch erstmals als tatsächliches Musikinstrument in Orchestern eingesetzt. Damit die Trompete allerdings in der Kunstmusik akzeptiert wurde, hatten die Trompeter wiederum neue Techniken zu entwickeln. Zum einen mussten die Interpreten lernen, leise und gefühlvoll zu spielen. Es galt nicht länger der Grundsatz, je lauter, desto besser. Denn die Trompete durfte in einem Orchester die anderen Instrumente nicht übertönen. Die Trompeter mussten also ihren mittelalterlichen Ansatz aufgeben und mit dem Üben wieder von Vorne beginnen. Die grössten Unterschiede dieser neuen Blastechnik bestand darin, dass die Backen zum Spielen nicht mehr aufgeblasen wurden, sowie die Zähne und Lippen enger zusammen gezogen werden mussten. Zweitens musste man lernen die unreinen Töne zum Stimmen zu bringen, das heisst, der Ton musste durch leichte Lippenveränderungen korrigiert werden. Dieses Treiben des Tones war sehr schwierig, da man teilweise einen ganzen Tonschritt alleine mit den Lippen verändern musste. Nachdem die Trompeter nun in der Kunstmusik spielten waren sie auch gezwungen nach Noten zu spielen und nicht mehr wie bisher einfach zu improvisieren. Deshalb gibt es von dieser Zeit an auch erste schriftliche Notentexte für Trompeten (zum Beispiel: Konzerte von Leopold Mozart, Vater von W.A. Mozart). Das grösste Problem der Trompete, welches die Instrumentenbauer dieser Zeit beschäftigte, war die Suche nach weiteren Tönen. Nicht zuletzt wegen den physikalischen Vorgängen der schwingenden Luftsäule in einem Rohr ist es nur möglich, eine bestimmte Anzahl von Tönen zu spielen. Diese Töne werden als Grundtöne oder auch Naturtöne bezeichnet, von da her kommt auch der Name Naturtrompete. Nimmt man ein längeres oder kürzeres Rohr verändert sich somit auch die Tonlage dieser verschiedenen Naturtöne. Mit einer Trompete, welche in C gestimmt war, konnte man daher nur die folgenden Grundtöne spielen: Durch Verlängerung des Rohres erreicht man bekanntlich die Vertiefung des Tones. So hat zum Beispiel, die um etwas längere b-Trompete, folgende Grundtöne: *Grundtöne einer C-Trc, g, c, e, g, c, etc. Grundtöne einer b-Trompete: b, f, b, d, f, b, etc.* Logischerweise erreicht man durch eine Verkürzung des Rohres die Erhöhung eines Tones. So hat dann zum Beispiel, die kürzere Es-Trompete, folgende Grundtöne: *Grundtöne einer Es-Trompete: es, b, es, g, b, es, etc.* Gäbe es nun eine Möglichkeit, diese 3 verschiedenen Stimmungen der Trompeten zu kombinieren, hätte man bereits den folgenden Tonumfang: *Tonumfang: b, c, es, f, g, b, c, d, es, f, g, b, c, d, es, etc.* ...diese Möglichkeit gab es, wie es die frühen Instrumentenbaumeister aus der damaligen Zeit bewiesen: Zum Beispiel gab es die Inventionstrompete, welche im ausgehenden 18. Jahrhundert gebaut wurde, und eine Vorrichtung besitzt, welche es erlaubt, weitere bzw. andere Stimmbögen am Instrument anzubringen, welche die Gesamtlänge der Trompete verkürzt (Erhöhung des Tones) oder dann verlängert (Vertiefung des Tones). Geschichtlich konnte diese Art des Spielens nie bewiesen werden. Man kann daher auch nicht sagen, wie beliebt das Spielen mit diesen verschiedenen Stimmbögen war. Um 1750 kam ein Dresdner Hornist auf die Idee des Stopfens. Durch das Einführen der Hand ins Schallstück konnte er die Tonhöhe des Instruments um einen Halben oder einen Ganzen Ton senken. Diese Idee brachte er vom Horn auf die Trompete über und liess eine krumme Trompete bauen. Krumm deshalb, dass er mit seinen Armen überhaupt zum Schallbecher reichen kann. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts begann jedoch für die Trompete die eigentliche Krise. Auf der einen Seite wurde die Kunst des Trompetenspielens, bzw. Naturtrom-

peten oder Clarin-Blasen, wie oben beschrieben, zum absoluten Höhepunkt geführt, und die Hoftrompeterkorps boten die prachtvollste Musik dar. Auf der anderen Seite jedoch hatte sich ó infolge eines neuen bürgerlichen Gesellschaftsideal ó der Kompositionsstil gewandelt. Die Trompete repräsentierte die alte Hofkultur und drückte einseitig einen altmodischen heroischen Affekt aus. Das 17./18. Jahrhundert waren die Jahre der grossen musikalischen Meister. Viele der heute noch bekannten Komponisten lebten in dieser Zeit. So Johann Sebastian Bach, Georg Philip Telemann (1688-1758), Leopold Mozart (1719-1787), Wolfgang Amadeus Mozart oder Johan Michael Haydn. Viele Werke dieser Komponisten sind auch Nichtintressierten der klassischen Musik bekannt (z.B. Mozarts šAn der schönen blauen Donau, Bachs šAirō oder šJesus, joy of my desiringō)

## **2.5 Auf der Suche nach der Chromatik / Ventilentwicklung (19. Jhd)**

Was gegen Ende des 18. Jahrhunderts der šDauerbrennerō war, ging auch zu Beginn des 19. Jahrhunderts weiter. Man versuchte auf verschiedenste Weise die Trompete chromatisch zu machen, und ihr neue Töne šbeizubringenō. Die beiden Experimente mit der Inventionstrompete und der Stopftrompete waren ja nicht gerade die glücklichsten und so experimentierte man weiter. Die Klappentrompete wurde erfunden. Die frühesten Experimente, die Grundstimmung eines Blechblasinstruments durch das Öffnen einer oder mehrerer Klappen zu erhöhen, reichen noch ins 18. Jahrhundert zurück. Der erfolgreichste Experimentierer und zugleich der grösste Virtuose auf der Klappentrompete war Anton Weidinger. Trotz seines Erfolges und trotz seiner bleibenden Verdienste um das solistische Trompetenrepertoire schlug seine Erfindung nicht ein. Eine Zeitlang nur, bis 1840 ungefähr, wurde die Klappentrompete in der Militärmusik Österreichs und Italiens verwendet. Danach verschwand sie wieder... ..und bereits die nächste Erfindung tauchte auf. Es handelt sich um die englische Zugtrompete, deren Ursprung im dunkeln liegt. Diese Zugtrompete kann in keiner Art und Weise mit derjenigen verglichen werden, von welcher im Kapitel 2.3 geschrieben wurde. Angenommen wird, dass das Instrument von John Hyde erfunden wurde. Es ist ein seltsames Phänomen, dass sich die Zugtrompete beinahe bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in England behauptete, während sonst überall seit den vierziger Jahren Ventiltrompeten verwendet wurden. Der Grund dafür ist die starke Persönlichkeit der grössten Vertreter der Zugtrompete in England, Thomas Harper, Vater und Sohn. Die Zugtrompete wurde in F gebaut. Aufsteckbogen brachten die Stimmung auf C oder B hinunter. Der Zug wurde meistens für Halb- und Ganztöne verwendet. Obwohl die Zugtrompete nicht sehr beweglich war, wurde sie wegen ihres edlen, unverfälschten Klangs geschätzt. Sie war eher ein Orchester- als ein Soloinstrument. Interessanterweise hatte in Deutschland bereits 1767 ein Mathematiker namens Hübsch J.E. Altenburg vorgeschlagen, den Unvollkommenheiten der Naturtrompete durch einen Zug zu begegnen. In seiner ablehnenden Antwort wies Altenburg darauf hin, dass die Türmer schon seit langem ein solches Instrument verwendeten und dass für die Hoftrompeter, die ein verbessertes Instrument, mit dem sie ihre schwierigen Solokonzerte ausführen könnten, gerne sähen, die Zugtrompete šwegen des beschwerlichen Aus- und Ausziehens wohl nicht practicabelō sei. Dennoch wünschte Altenburg am Schluss seines Briefes, šdass man bey diesem heroischen musikal. Instrumente der Natur durch die Kunst nur in etwas zu Hülfe kommen könnteō. Die endgültige Hilfe war das Ventil: Die Erfindung des Ventils hat die gleiche epochale Bedeutung für die Trompete wie um 1600 der Eingang der Trompete in die Kunstmusik. Die Entwicklung des Ventils reifte langsam heran, gleichsam als Antwort auf ein bis 1750 zurückgreifendes, immer stärker werdendes Bedürfnis nach Chromatisierung in der Tiefe. Durch die Ventile erfuhr das Trompetenblasen einen grundlegenden Wandel. Das Ventilsystem vereinigte die Vorteile der bisherigen Systeme der Chromatisierung ohne deren Nachteile. Der Nachteil der Stopftrompete war die ungleiche Klangfarbe bei den offenen und gestopften Tönen. Die Klappentrompete wies denselben Nachteil auf, wenn auch in weit geringerem Masse. Die Zugtrompete wies nicht den vermeintlichen klanglichen Mangel der Stopf- und der Klappentrompete auf, dennoch wirkte sich der umständliche Zugmechanismus hinderlich aus. Mit der Ventiltrompete wurden drei Nachteile der anderen Systeme beseitigt. Erstens war das Instrument vollchromatisch, ohne Lücken aufzuweisen wie die Stopftrompete. Zweitens standen alle Töne ó ausser vielleicht bei den allerersten Naturtrompeten ó in klanglichem Gleichgewicht zueinander. Drittens war sie beweglich. Das Prinzip des Ventils ist eigentlich relativ simpel. Während die Rohrlänge bei der Klappentrompete verkürzt wurde, wurde sie bei der Ventiltrompete ó wie bei der Zugtrompete ó verlängert, jedoch nicht durch den physischen Vorgang des Zugziehens, sondern durch den mechanischen Vorgang des Ventilstellens. Bei dieser Erfindung gibt es im Hauptrohr eine oder mehrere Einrichtungen, genannt Ventile, die die Luft entweder unbehindert durch das Hauptrohr fliessen lassen oder in kur-

ze Nebenrohre bzw. Ventilzüge ableiten ó vergleichbar mit dem Prinzip der Weiche beim Bahngleise ó und dann ins Hauptrohr zurückführen. Je nach der Länge der Ventilzüge wird die Tonhöhe um einen halben Ton, einen Ganzton oder eineinhalb Töne gesenkt, und alle drei Ventile können einzeln oder in verschiedenen Verbindungen betätigt werden. Wie die zeitgenössischen Naturtrompeten wurden die Ventiltrompeten in F gebaut, Aufsteckbogen brachten sie auf E, Es, D, C, H, B oder A hinunter. Zu der überkommenen Trompetentechnik ó Stossen, Binden, Treffsicherheit in der Höhe ó kam ein neues, wesentliches Element hinzu, die Fingerfertigkeit. Während Barocktrompeter nur Lippen und Zunge hatten koordinieren müssen, mussten Trompeter mit dem neuen Ventilinstrument dreierlei aufeinander abstimmen: Lippen, Zunge und Finger. Man kann sich leicht vorstellen, dass es aus Gründen der Bequemlichkeit und des Festhaltens am Althergebrachten, vielleicht auch wegen der Mängel der ersten Ventilinstrumente, viel Opposition gegen das neue Instrument gab, besonders seitens der älteren Bläser. Man schimpfte über §die Entmannung der Trompete und des Waldhorns durch Einführung der Ventileö. Selbst Konzertmeister an der Dresdner Oper um die Jahrhundertmitte meinte, die Ventiltrompete könne überhaupt nicht klingen, weil sie nicht luftdicht sei. Rascheren Eingang fand die Ventiltrompete in die Militärmusik, doch wurde sie allmählich auch in der sinfonischen Musik akzeptiert. Selbstverständlich gibt es nicht nur eine Art Ventile, denn die damaligen Instrumentenbauer experimentierten und entwickelten verschiedene, bessere und schlechtere Ventile. Heute noch gebräuchliche Ventilarten sind das Drehventil, welches 1832 von Joseph Riedl in Wien erfunden wurde, und heute noch vereinzelt an Instrumenten in Deutschland und Österreich (Marschmusik) verwendet wird und das sogenannte Périnet-Ventil, welches 1839 von François Périnet in Paris aus dem früheren Schubventil entwickelt wurde. Eigentlich muss die erste Erfindung des Ventilmechanismus einem Iren, Charles Clagget, zugeschrieben werden. Da der Wortlaut, des bereits 1788 eingereichten Patentantrag unklar ist, und Instrumente von Clagget nicht erhalten sind, hatte er auch keinen Einfluss auf die geschichtliche Entwicklung des Ventils. 1826 tauchte in Paris die erste Art eines Schubventils, Vorgänger der heute gebräuchlichen Périnet-Ventile, auf und F. G. A. Dauverné liess danach die ersten Instrumente mit diesen Ventilen bauen. 1827 versuchte Blümel in Berlin ein sogenanntes Drehbüchsenventil zum Patent anmelden, wurde jedoch abgewiesen. Dieses Ventil könnte jedoch das erste Drehventil überhaupt gewesen sein, da aber weder Blümel's Beschreibung noch Instrumente erhalten sind, muss die Frage offenbleiben. Weitere, mehr oder weniger, erfolglose Ventilarten waren das doppelröhrige Wiener Ventil, erfunden 1830 von Leopold Uhlmann, das §Berliner Pumpventilö, 1835 erfunden von Wilhelm Wieprecht und das Scheibenventil von John Shaw 1840 entwickelt. Wie bereits gesagt, wurde 1839 das Périnet-Ventil von François Périnet, aus dem bereits bestehenden Schubventil entwickelt. Das neue Ventil beseitigte die scharfen Winkel und die unten aus den Ventilbüchsen geführten Ventilzüge. Alle Ventilzüge standen nunmehr rechtwinklig zu den Ventilbüchsen, und die Luftwege verliefen sowohl bei ungedrückten als auch bei gedrückten Ventilen optimal. Weitere Systeme brauchen hierbei nicht genannt werden, da sie lediglich Verbesserungen bestehender Systeme darstellen. Um 1840 fand die Ventiltrompete, nach anfänglich grosser Opposition, langsam aber sicher den Einzug in die Orchesterwelt. Viele Komponisten schrieben ihre Werke aber auch danach noch für Naturtrompeten. So blieb den Bläsern nichts anderes übrig, als einfach beide Instrumente zu spielen...

## **2.6 Die moderne Trompete**

Mit der Erfindung des Ventils beginnt um 1850 die Geschichte der modernen Trompete. Erst wurde die Existenz der Trompete zwar noch von dem Siegeszug des Kornetts bedroht. Das Kornett entstand aus dem Posthorn, kurz vor 1830, als ein solches mit Ventilen konstruiert wurde. Die normale Stimmung des Kornetts war b. Da das Rohr des Kornetts erstens kürzer und zweitens konischer war als das der Trompete, war das Kornett bedeutend beweglicher als die Trompete. Das Treffen des Tones in der Höhe war einfacher als auf der Trompete, und obwohl der Kornettklang übereinstimmend als weniger edel, weniger dezidiert, weniger bestimmt beschrieben wurde, war er schön, weich und gefällig. Bald war das neue Instrument in der Militärmusik und vorallem als Virtuoseninstrument in der Salonmusik zu Hause. Der erste Kornettist mit einer umfassenden Technik war Joseph Jean-Baptiste Laurent Arban. Heute noch wird seine Trompeten, bzw. Kornett-Schule als eine der Besten angepriesen und sollte somit einem jeden Trompeter ein Begriff sein. Das Kornett gefährdete fast überall ó in Frankreich, Belgien, England und den USA ó die Existenz der Trompete. Der Ton war zwar weniger edel, aber es war bequemer zu spielen. Dies wiederum führte zum positiven Aspekt, dass das Solistentum wieder mehr gefördert wurde, welches Anfang des 19. Jahrhundert ein bisschen gelitten hatte. Wieder zurück zur Trompete:

Richtig los ging es dann, als die B-Trompete den Einzug in die Orchesterwelt fand. B-Trompeten, kurze Instrumente in der Kornettlage, sind in Deutschland schon vor 1830 gebaut und bald darauf in Militärkapellen, manchmal unter dem Französischen Namen *šcornet à pistons*, geblasen worden. Die wachsenden Schwierigkeiten der Orchesterliteratur veranlassten Trompeter, die aus klanglichen Gründen das Kornett nicht spielen wollten, schon um die Jahrhundertmitte, zu diesem Instrument zu greifen. Die B-Trompete, und ihre nahe Verwandte, die C-Trompete, ist bis zur heutigen Zeit das Trompeteninstrument schlechthin geblieben. Die B-Trompete hat mehr Strahlkraft und eine bessere Treffsicherheit in der Höhe als die alte F-Trompete aber gleichzeitig weniger Klangfülle in der Mittellage und in der Tiefe. Mit dem Übergang zur B-Trompete erkaufte man also vor allem die nötige Sicherheit in der Höhe um den Preis grösserer Klangfülle zur Tiefe hin. Gegen Ende des 19. Jahrhundert war der Übergang von der langen F- zur kurzen B-Trompete abgeschlossen. Mit dem Übergang auf die B-Trompete kann man die Geschichte der Trompete somit als abgeschlossen erklären. Die B-Trompete etablierte sich in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhundert als nicht mehr wegzudenkendes Jazz-Instrument. Vorallem bei Dixieland-Formationen ist die Trompete ein unentbehrliches Instrument, welches durch Louis Armstrong, um nur ein Beispiel zu nennen, in den 30er Jahren noch einmal einen Höhepunkt erlebte. Auch heute ist das Instrument in den Blasorchestern und Musikvereinen natürlich nicht mehr wegzudenken, ist jedoch nicht mehr so bedeutend wie auch schon. Ausserdem gibt es seit den 60er Jahren auch in der Schweiz, von Holland und Grossbritannien kommend, eine grosse Brass Band-Welle (Eine Brass Band ist eine reine Blechformation). In diesen Bands werden üblicherweise keine Trompeten, sondern Kornett in b verwendet. Ausserdem kam durch diese Bands auch das Es-Kornett wieder auf, welches in der Brass Band die hohen Stimmen übernimmt und somit die Flöten- und Klarinettenstimmen der Harmoniebesetzungen<sup>1</sup> zu šimitierenö versucht.

## 2.7 Überblick über die Trompete

Hat unser Ur-Vorfahr daran gedacht, dass er, als er eines Tages ein Wisenthorn fand, davon die Spitze abschlug und so geschickt hineinblies, dass die im Horn befindliche Luftsäule ins Schwingen geriet, zum direkten Vorgänger eines Wynton Marsalis oder Louis Armstrong wird? Wohl kaum...! Am Prinzip der schwingenden Luftsäule hat sich seither nichts geändert: Bei der Trompete wird die Möglichkeit ausgenutzt, auf einer Metallröhre die verschiedenen Obertöne durch Veränderung des Ansatzes an einem Kesselmundstück hervorzubringen. Der Klang der Trompete beruht auf dem Verhältnis von Rohrlänge und Querschnitt zur Tonhöhe. Gerade die Rohrlänge hat sich im Laufe der Zeit bei der Trompete stark gewandelt. So war

- die šRömische Tubaö ca. 1,20m lang mit einem konischen Rohr von 1 bis 2,8cm Durchmesser
- die šBarocke Naturtrompeteö in C ca. 2,24m lang mit einem weitgehenden zylindrischen Rohr von ca. 1,2cm Durchmesser
- die moderne šB-Trompeteö ist nur noch 1,30m lang mit ca. 1,15cm Durchmesser
- die šKleine Hoch-B-Trompeteö (fälschlich auch Bachtrompete genannt) ist nur 0,65m lang mit einem engen Rohr unter 1,10cm Durchmesser

## 3. Bedeutung der Trompete in der Musikgeschichte

Bis ins 17. Jh. war die Trompete kein Musikinstrument sondern lediglich ein Werkzeug. Sie wurde im Krieg eingesetzt um Signale zu verbreiten. Sie wurde bei Hofe gespielt um Fürsten zu ehren. Sie wurde aber niemals gespielt um die Zuhörer einfach nur zu erfreuen. Das änderte sich, die Trompete wurde ein vollwertiges Musikinstrument. Trotzdem wurde sie weiterhin verschieden eingesetzt. Am Anfang des musikalischen Gebrauchs, im Barockzeitalter, wurde die Trompete im Orchester als Leitstimme eingesetzt und auch bei Solos gebraucht, in denen die Trompete in immer höhere Tonlagen gespielt wurde. In diesem Clarinspiel mussten meistens zwei oder mehr Trompeten zusammenspielen da in solch hohen Lagen die Klangfülle abnahm. Der wohl grösste Komponist für diese Art Lieder, war Bach, der teilweise so hohe Stücke schrieb, dass sich die Trompeter abwechseln mussten, um die Höhe zu halten. Nur so allerdings gelang es der Trompete sich als die melodische Leitstimme in einem Orchester durchzusetzen und die Stücke imposant zu gestalten. Der Einsatz der Trompete hatte in dieser Zeit also auch noch Prestige Gründe: Je mehr Trompeten desto eindrucksvoller. In der Zeit der

Klassik verschwand unter Beethoven diese heroische Art des Trompetenspiels und es entstand eine neue Art von Musik. Es gab vermehrt Solostücke in tieferen Lagen, bei denen die Trompete gefühlvoll akzentuieren musste, und nur gelegentliche hohe Fanfaren erinnerten noch an ihre alte Position. In der Romantik hatte die Trompete die Rolle der rhythmischen Tuttiverstärkung. Es trat jetzt dafür verstärkt weite Sprünge als Charakteristik auf. Es gab weniger Solostücke und ihre alte Rolle spielte sie nur noch in Steigerungen, Betonungen oder Akzentuierungen. Gefühlvolle Sätze wurden den Streichern überlassen die es besser verstanden diese auszudrücken. Das Clarinregister wurde bis zum 12. Naturton abgebaut und wenn es die Trompeter im Barock noch verstanden ohne Probleme so hoch zu blasen wurde das jetzt problematisch. In der Nachfolgenden Zeit mit der Einführung des Ventils wurde die Trompete immer Variantenreicher eingesetzt und begann das Orchester wieder als Leitstimme zu erobern. Vermehrt wurde sie wieder zu glanzvollen Solos gebraucht. Aber auch in der Orchesterverstärkung trat sie vermehrt hervor, so fiel ihr die Aufgabe zu, wichtige Akkorde und melodische Themen zu betonen. Häufig traten die Trompeten jetzt auch zu dritt auf um vollständige Dreiklänge zu bilden. Bis in die heutige Zeit konnte die Trompete sich aber nicht in allen Bereichen der Musik behaupten, nur im Jazz ist sie auch heutzutage auch noch eines der wichtigsten Instrumente.